

Über Grenzen

von Carolin Blum

Ein ums andere Mal fällt es ihr schwer ihre Gedanken zu ordnen. Es sind so viele und da Prioritäten zu setzen, wie die Großen ihr immer rieten, war verdammt schwer.

Die Großen meinten, sie müsse sich auf das Wesentliche im Leben konzentrieren. Aber was war das Wesentliche im Leben? Das hatte sie sich so oft schon gefragt, aber bis heute keine Antwort darauf finden können, die sie auch nur annähernd befriedigte.

Irgendwie schien es ihr, als gäbe es keine Antwort und doch sprach ihr Herz eine andere Sprache. Unaufhörlich pochte es in ihrer Brust und schien wahnsinnig laut zu schreien. So sehr sie sich auch darauf besann, sie schaffte es nicht die Worte zu verstehen. Ein Stimmengewirr, ein Singsang, ja ein Summen konnte sie vernehmen, doch eine Sprache die sie spricht, und sie spricht viele, schien dies nicht zu sein.

Wenn sie mit den Großen darüber sprach, und dies tat sie sehr selten, denn meist beschäftigten die sich mit wichtigeren Dingen, dann kam sie sich verlassen und noch kleiner vor, als sie ohnehin schon war. Mit ein, zwei schnellen Sätzen ist es dahin gesagt und die Antworten lagen fein säuberlich sortiert, mit Reitern versehen vor ihr auf dem Tisch. Die Großen waren nämlich der festen Überzeugung die wahre Antwort bereits gefunden zu haben und das ganz mühelos. Es käme ihr quasi zugeflogen, sagten sie ihr, und tätschelten sie aufmunternd auf die Schulter.

Ihr schien es gelegentlich eher so, als sei das eine Lüge. Eine Lüge hinter der sie sich nur zu gerne versteckten, um

ihre Wunden und Narben des Lebens zu verdecken. Fraglich war nur, weshalb und welchen Nutzen sie daraus zogen. Soviel stand für sie fest: Verstecken war keine Lösung. Man muss die Dinge angehen wie sie kommen und versuchen mehr herauszufinden, als sich bereits beim ersten Anblick offenbart. Denn nur so weiß man, ob man das Wesentliche gefunden hat oder lediglich in der Eintönigkeit des Lebens umhergeirrt ist ohne sich je selbst entdeckt zu haben. Ob sich einer der Großen je selbst entdeckt hatte?

Als sie ihr erstes selbstverdientes Geld in den Händen hielt, da glaubte sie das Wesentliche gefunden zu haben, doch sie wurde eines Besseren belehrt. Zwar war es schön sich Dinge leisten und Wünsche erfüllen zu können, jedoch stillte das nur für kurze Zeit ihren Hunger nach Antworten und den Durst nach Leben.

Und auch die erste große Aufgabe, die man ihr stellte und die sie mit Bravour bewältigte, brachte nicht die gewünschte Antwort. Es schien sogar kurzzeitig so, als würde sie ebenfalls in den Sumpf der Ahnungslosigkeit fallen und sich mit den simplen Ausreden der Großen zufriedengeben nur um nicht als Verliererin zu gelten und mit hoch erhobenem Haupt durch die Straßen schreiten zu können. Doch sie weigerte sich strikt und wanderte stattdessen suchend, aber dafür als selbstständiges Wesen, durch die Straßen und suchte weiter nach der wahren Antwort.

Es war zum Verzweifeln, denn was immer sie tat, wohin sie auch ging und wen sie fragte, die Antworten waren banal, oberflächlich und fühlten sich an wie Seidenpapier, das bei der geringsten Belastung zerreißt. Doch diese Antworten wollte sie nicht.

Auf ihrer Suche legte sie weite Wege zurück und übte sich im Sprechen fremder Sprachen, um die Eine zu finden, die ihr Herz sprach. Dabei traf sie Sie. Eine von den Großen, so schien es erst, doch ihre Antworten waren wie das lang ersehnte Sonnenlicht, das nach langen Wintertagen endlich wieder durch die dicke Wolkendecke bricht. Die Gespräche verliefen anders, sie wurde wirklich gehört und die Antworten kamen ihr vor wie funkelnde Sterne, die vom Himmel direkt in ihr Innerstes regneten und es hell und klar erleuchteten. Auf einmal konnte sie von dem, was ihr Herz ihr sagte, Bruchstücke verstehen, noch nicht alles, aber manche Silben klangen vertraut. Wer auch immer diesen Funkelregen bewirkte, es war herrlich.

Nun war der Hunger und der Durst nach der Antwort, was das Wesentliche sei, so groß, dass es für sie kein Zurück mehr gab. Wo immer sie war, was immer sie tat, sie suchte und suchte, gewillt auch die letzten Silben verstehen zu können. Noch einmal diesen herrlich prickelnden Funkelregen spüren, dass war ihr kleines Ziel um schließlich einen Sinn im Leben zu entdecken.

Auf ihrem weiteren Weg begegnete sie dann ihr. Sie war klein, vielleicht mittelgroß und wirkte auch sonst eher unscheinbar. Aber irgendetwas an ihr zog sie magisch an. Als wären sie beide durch ein unsichtbares Band miteinander verbunden. Es dauerte eine Weile, bis ihr klar wurde, dass sie in ihr etwas entdeckt hatte, dass sie zuvor in dieser Form nicht kannte. Sie hörte Sie sprechen, klar und deutlich und doch sah sie keine Lippenbewegungen. Ihre Worte berührten ihren Geist, streichelten ihn, hüllten ihn in warme Decken, wenn er fröstelte und entfachten zugleich ein Feuer, das hell

und lodernd brannte, sie jedoch nicht im Geringsten schmerzte. Sie war fassungslos aufgrund dieser Begebenheiten. Und plötzlich hörte sie ihr Herz. Diesmal sprach es deutlicher als zuvor, aber trotz allem ergaben die wenigen Silben für sie noch keinen Sinn. Jedoch der Zauber dieser Stille, in der sie deutliche Worte vernahm, entschädigte für so vieles. Die letzten Vokabeln für die so schwer zu erlernende Sprache würde sie auch noch finden, dass wusste sie nun.

Berauscht von dem schönsten Funkelregen und den deutlichen Worten der Stille, startete sie in jeden neuen Tag, als könnte er der eine werden, der ihr die so lang ersehnte Antwort auf ihre Frage bringen würde.

Es war ein warmer Sommermorgen, die Vögel hatten ihr Tagewerk bereits begonnen, als sie erwachte, weil ihr Herz bereits wie verrückt schrie und bald aus ihr herauszuspringen drohte. Nur mit Mühe konnte sie es beruhigen und versuchte dabei immer wieder seine Worte zu verstehen, doch die letzten Silben waren wie ein Gewirr aus Buchstaben, das selbst ein Geduldkünstler, der sie zweifellos nicht war, nicht hätte lösen können. Sie schob die Schreie vorerst beiseite und bereitete alles vor.

Als sie ankam, kribbelte es wie wild in ihr und ihr Herz schien zu zerbersten. Es war als hätte jemand eine ganze Armee Ameisen auf sie losgelassen oder ein Feuerwerk in ihr gezündet. Erklären konnte sie sich das alles nicht.

Sie nahm das Bündel, das vor ihr saß, in ihre Arme und sah in seine Augen und da geschah es. Es schrie, es schrie so laut es konnte, so laut hatte sie ihr Herz noch nie gehört und sie erschrak, als sie merkte, dass sie die Worte, die es brüllte,

klar und deutlich verstehen konnte. Es schrie ihr zu, immer und immer wieder und die Tränen rannen ihr wie kostbarste Perlen die Wange herab. Sie spürte den Funke Regen, hörte die Worte im Zauber der Stille und verstand nun endlich ihr Herz, das so lange und so erbarmungslos zu ihr geschrien hatte.

Dieses Bündel, nicht größer als die Fläche ihrer beiden Hände, hatte des Rätsels Lösung für sie gefunden und ihr die Antwort beschert, die sie so lange Zeit gesucht hatte.

Sie war klein aber reicher als es jemals einer der Großen sein würde, das wusste sie, denn sie hatte alle Grenzen überwunden und die Sprache ihres Herzens erlernt um nun die Antwort auf ihre so lang gehegte Frage zu kennen.